

Jedes Haus hat eine Geschichte zu erzählen



Mátyás Plesch mit Tochter und Schwiegersohn © Privatbesitz

Was ist DENK MAL AM ORT?

DMAO erinnert an Menschen, die während der NS-Zeit verfolgt wurden.

Wo findet DENK MAL AM ORT statt?

2025 findet DMAO in Hamburg, Frankfurt, Coburg, München, Berlin und Reuterstadt Stavenhagen statt.

An den authentischen Wohn- und Lebensorten unserer ehemaligen Nachbar*innen: im Haus, im Garten, in der Schule, im Hof, im Klub oder vor dem Wohnhaus.

Wann findet DENK MAL AM ORT statt?

DMAO findet jedes Jahr an einem Wochenende statt, das um den Jahrestag der Kapitulation der jeweiligen Stadt liegt; 2025 in Hamburg am 17. und 18. Mai.

Wie findet DENK MAL AM ORT statt?

Haus- und Wohnungstüren werden geöffnet, die Namen unserer ehemaligen Nachbar*innen, Bruchstücke ihrer Biografien, Verfolgungs- und Fluchtgeschichten werden sichtbar in Ausstellungen, Lesungen, Stadtführungen, Vorträgen, Filmen und Gesprächen.

Alle Veranstaltungen mit freiem Eintritt

www.denkmalamort.de

Facebook, Instagram/@denkmalamort

Veranstalter: KUBIN e.V.

Wir danken unseren Partnern:

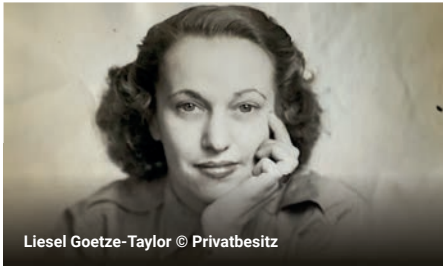


Hamburg

Behörde für
Kultur und Medien



SAMSTAG, 17. MAI 2025



Liesel Goetze-Taylor © Privatbesitz

**1 „Mein Adressbuch: mein Kapital!“
Hier wirkte Liesel Goetze-Taylor**

Bahnhofsmision Hamburg Hbf
Glockengießerwall 7
20095 Hamburg-St. Georg

10 Uhr **Vortrag & Gespräch**

Als Tochter eines vormals jüdischen Arztes musste Liesel Goetze-Taylor trotz seiner Konvertierung auf vieles verzichten: Abitur und Karriere, Gründung eines Haushaltes und mehr. Liesel emigrierte erst nach Brasilien, dann nach London, wo sie für den britischen Geheimdienst gegen die Nazis arbeitete. Überall fand sie Freunde. „Mein Adressbuch, mein Kapital“, sagte sie oft. In den 1970er Jahren kehrte sie nach Hamburg zurück und leitete die Bahnhofsmision. Für die Erinnerung kommen Angehörige aus Amerika.

Anmeldung: info@denkmalamort.de



Gretchen Wohlwill, ca. 1956 © Privatbesitz

**2 Hier wirkte Gretchen Wohlwill als
Kunstlehrerin**

Hof des Emilie-Wüstenfeld-Gymnasiums
Bundesstraße 78
20144 Hamburg-Eimsbüttel

11 Uhr **Vortrag & Gespräch**

Die Mitbegründerin der Künstlervereinigung „Hamburger Sezession“ verdiente ihren Lebensunterhalt an dieser Schule. 1933 erhielt sie Berufsverbot und wurde aus dem Schuldienst entlassen. 1940 emigrierte sie zu ihrem Bruder nach Portugal. Ihre Schwester und Eltern wurden nach Theresienstadt deportiert und ermordet. 1952 kehrte sie nach Hamburg zurück. Gemeinsam mit ihrem Großneffen Prof. Matthias Brandis (Autor: „Meines Großvaters Geige“) erinnert die Geschichtswerkstatt Eimsbüttel an die beinahe vergessene Malerin.



Hellmut Kalbitzer

**3 Paula Karpinski und Hellmut Kalbitzer
- Widerstand und Wiederaufbau**

Gewerkschaftshaus (KLUB)
Besenbinderhof 62
20097 Hamburg-St. Georg

11 Uhr **Vortrag & Gespräch**

Paula Karpinski war in der sozialistischen Arbeiterjugend, lernte Buchhalterin und später Wohlfahrtspflegerin. Sie ging in den Widerstand und wurde verhaftet. Nach 1945 kam sie als erste Frau in den Hamburger Senat und blieb ihr Leben lang in der Gewerkschaft. Hellmut Kalbitzer war Mitglied im „Internationalen Sozialistischen Kampfbund“. Auch er ging in den Widerstand und wurde verhaftet. Später war er an der Gründung der Freien Sozialistischen Gewerkschaft und des DGB beteiligt.



Familie Asser, 1946 © Privatbesitz

**4 Hier lebten Berta Eckelmann und
Herbert Asser**

Stammannstraße 12
22303 Hamburg-Jarrestadt

12 Uhr **Vortrag & Gespräch**

Berta Eckelmann wohnte hier mit ihrem Sohn. Ihr Nachbar Herbert Asser wurde nicht zur Meisterprüfung als Maler zugelassen. Später erhielt er Berufsverbot. Berta wurde erst in ein „Judenhaus“ verbannt, dann deportiert. In ihre Wohnung zog ein ausgebombter Jurist. Nach dem Krieg kehrte Berta in ihre alte Wohnung zurück. Herbert musste gemeinsam mit Kriegsgefangenen Bomben räumen und Brände löschen. Nach dem Krieg arbeitete er als Dolmetscher in der Britischen Militärregierung. Er starb 1947 durch Suizid. An die zwei Nachbar*innen erinnert Herbert Assers Enkel Wolfgang Ram.



Erna Stahl © Privatbesitz

5 Hier wirkt noch Erna Stahls Geist

Albert-Schweitzer-Schule
Schluchtweg 1
22337 Hamburg - Klein-Borstel

12 Uhr **Vortrag & Gespräch**

„Man hatte Kraft zu entwickeln, der Lüge und der Verlockung zu widerstehen.“ Erna Stahl wurde 1900 in ein musikalisch-künstlerisch interessiertes Elternhaus geboren. Die Lehrerin stellte sich früh gegen das NS-Regime. 1943 wurde sie wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ verurteilt und blieb bis 1945 inhaftiert. 1950 gründete sie die Albert-Schweitzer-Schule. Ihr Anliegen war eine ganzheitlich ausgerichtete, musische und soziale Erziehung. In der von ihr gegründeten Schule wird ihr Wirken gewürdigt.



Ida Dehmel, Foto Dürrkoop © Dehmelhaus Stiftung

**6 Hier lebte und engagierte sich
Ida Dehmel**

Dehmelhaus
Richard-Dehmel-Straße 1
22587 Hamburg-Blankenese

13 Uhr **Gespräch & Besichtigung**

Ida Dehmel (1870-1942), Kunstförderin, Frauenrechtlerin und Ehefrau des Dichters Richard Dehmel, wurde ab 1933 aufgrund jüdischer Abstammung ausgegrenzt. 1942 ging sie entkräftet, desillusioniert und ihrer Ämter beraubt, in den Freitod. Die Dehmelhaus-Stiftung lädt ein zur Besichtigung des Hauses und zum Gespräch über Ida Dehmel und ihre jüdischen Freundinnen, die Malerinnen Alma del Banco und Julie Wolfthorn sowie die Kunstkritikerin Rosa Schapire, denen ähnliches widerfuhr wie Ida Dehmel.

SAMSTAG, 17. MAI 2025



Lina Lüders, 1944 © Privatbesitz

7 „Was macht die Welt, in der wir zuhause sind?“ Briefwechsel der Familie Lüders

Vereinshaus des Arbeiter-Wassersport-Vereins von 1909, Overwerder Bogen 1
21037 Hamburg-Ochsenwerder

14:30 Uhr *Lesung & Führung*

Walther Lüders wurde für seinen Widerstand gegen den Nationalsozialismus im KZ Neuengamme inhaftiert. Sein Sohn Axel war als Soldat an der Front. Seine Frau Lina Lüders blieb mit den beiden in Briefkontakt. Nach ihrer Ausbombung zog sie in eine Schilfhütte in Warwisch. Dort findet die szenische Lesung aus dem Briefwechsel der Familie statt. Im Anschluss gibt es ein kleines Buffet. Zum Abschluss führt der Historiker Herbert Diercks durch die idyllische Siedlung im Hochwassergebiet der Süderelbe.



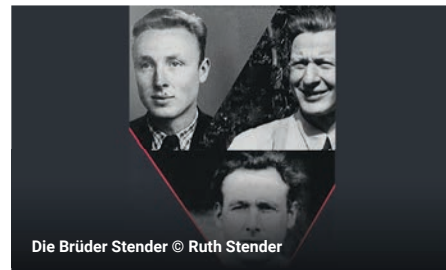
© Claudio Silberberg

8 Vertreibung der Familie Kohn nach Sao Paulo

Kahlkamp 1a
22587 Hamburg-Blankenese

15 Uhr *Ausstellung, Vortrag, Zoom-Gespräch mit Angehörigen*

Arnold Kohn erwarb das Haus 1922. Im Jahr 1927 noch als Abteilungsleiter der Großeinkaufsgesellschaft der Konsumvereine zum Prokuristen bestellt, erhielt er am 19. Juni 1933 die Kündigung. Nach seiner Verhaftung am 19.11.1938 musste er sich zu einer Ausreise bis zum Jahresende verpflichten und das Haus für nur 16.000 Reichsmark verkaufen. Die Familie konnte nach São Paulo fliehen. Die heutigen Hausbewohner*innen erinnern per Zoom gemeinsam mit einem Angehörigen der Familie Kohn aus São Paulo. Eine Kooperation mit dem IGdJ.



Die Brüder Stender © Ruth Stender

9 Die Brüder Werner, Rudolf und Ernst Stender lebten hier

Gertigstraße 56
22303 Hamburg-Winterhude

15 Uhr *Rundgang*

Im Namen von Ruth Stender wird an ihren Vater Werner Stender und seine Brüder Rudolf und Ernst Stender erinnert, die im kommunistischen Widerstand gegen das NS-Regime kämpften. Aus den Erzählungen und Briefen ihres Vaters Werner schrieb Ruth Stender das Buch „Gertigstraße 56“, das eine Schilderung der Vergangenheit und zugleich eine Warnung für die Zukunft ist. Alexa Vaagt und Jemima Neubert laden ein zum Erinnerungs-Rundgang durch Winterhude, beginnend an der Gertigstraße 56.



Carl Leopold Anker mit Ingeborg und Ruth, ca. 1915
© Privatbesitz

10 Ruth Vogel - vertrieben aus ihrer geliebten Heimatstadt

Sophienterrasse/Harvestehuder Weg (Wiese)
20149 Hamburg-Harvestehude

17 Uhr *Lesung, Vortrag & Spaziergang*

Nach einem kurzen Interview weiß man wenig über einen Menschen – besonders, wenn Erinnerungen verblasst sind. Ruth Vogel, *1914, wollte sich 2004 nur an Gutes erinnern. Doch ihre Akte zeigt: 1933 wurde die Jüdin der Schule verwiesen, Freunde wurden drangsaliert. 1937 floh sie mit ihrem Mann nach Buenos Aires. Ihre Eltern blieben zurück, erlebten Schikane, Haft und Enteignung. Bei einem Spaziergang zum ehemaligen Haus der Familie erzählt Journalistin Corinna Below die Geschichte mithilfe von Original-Audiotönen.

Anmeldung: info@denkmalamort.de

SONNTAG, 18. MAI 2025



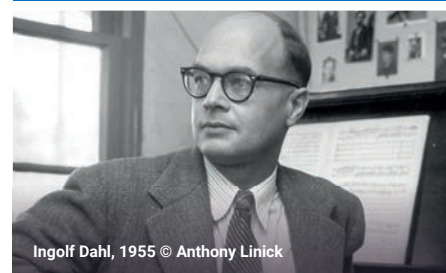
Mátyás Plesch mit Tochter und Schwiegersohn
© Privatbesitz

1 Petra Michalski erinnert an ihren Stiefgroßvater Dr. Mátyás Plesch

ETV Sportzentrum Hoheluft
Lokstedter Steindamm 75
22529 Hamburg-Eimsbüttel

11 Uhr *Zeitzeugengespräch mit Petra Michalski*

Das Sportzentrum Hoheluft liegt in unmittelbarer Nachbarschaft zum Butenfeld, wo Petra Michalski geb. Ulrich aufgewachsen ist. Die Zeitzeugin erzählt, wie ihre indigene Mutter aus dem Dschungel Argentinien mit ihrem Stiefvater, dem ungarisch-jüdischen Rechtsanwalt Dr. Mátyás Plesch nach Hamburg auswanderte und wie er 1935 verhaftet wurde und in das „Haus am Neuen Wall“ kam. Mit dem Befehl, Deutschland sofort zu verlassen, kam er frei und ging nach Belgien. Dort starb er ein Jahr später an den Folgen der Folter.



Ingolf Dahl, 1955 © Anthony Linick

2 Die drei Geheimnisse des Ingolf Dahl

Stavenhagenhaus (Esther Bejarano Saal)
Frustbergstraße 4
22453 Hamburg-Groß Borstel

11 Uhr *Lesung, Führung & Konzert*

Ingolf Dahl wurde 1912 in Hamburg-Groß Borstel geboren. Mit einer Lesung über sein Leben, illustriert von einer Bildpräsentation und seinen Kompositionen für Klavier, wird ein gemeinsamer Fußweg zum Geburtshaus die Erinnerung an dessen glückliche und freie Kindheit abrunden. Über die Schweiz floh Ingolf Dahl in die USA, wo er sich als Pianist, Komponist und Dirigent einen großen Namen machte. Ab 1945 lehrte er an der University of Southern California in Los Angeles. Hier ist er nahezu vergessen.

SONNTAG, 18. MAI 2025



Gertrud Friedheim 1915, Hochzeit © Familie Klockmann

3 Gertrud Friedheim, Lehrerin in Eimsbüttel - Überleben im Versteck

Heinrich-Barth-Straße/Ecke Rappstraße
20146 Hamburg-Rotherbaum

11:30 Uhr **Lesung, Vortrag & Gespräch**

Gertrud Friedheim, geboren 1884, wuchs in der Heinrich-Barth-Straße 6 auf. Nach ihrer Ausbildung am Lehrerinnenseminar unterrichtete sie an der Mädchenschule „Bismarckstraße“, bis sie 1915 Edmund Klockmann heiratete. Ihre Großnichte Margret Klockmann bringt mit Fotos und Dokumenten die bewegte Geschichte der jüdischen Familie Friedheim ans Licht – und zeigt, wie in der Familie Klockmann damit umgegangen wurde. Eine Grindel-Viertel-Geschichte von Auswanderungen und Überleben im Versteck.



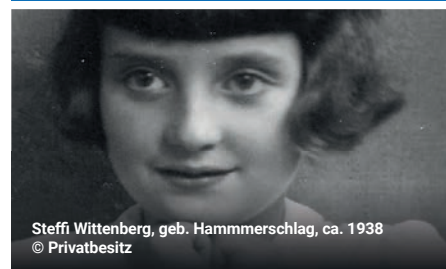
Emil Dechant © Michael Dechant

4 Michael Dechant erinnert an seinen Vater Emil Dechant

Hufnerstraße 119
22305 Hamburg Barmbek-Nord

14 Uhr **Gespräch**

Emil Dechant schloss sich 1925 den Zeugen Jehovas an. Aufgrund seiner Zugehörigkeit zu der christlichen Religionsgemeinschaft wurde er 1936 das erste Mal verhaftet. Nach seiner Entlassung leistete er weiter Widerstand. Er vervielfältigte und verteilte Schriften, in denen die Verbrechen des NS-Regimes öffentlich verurteilt wurden. Wie er trotz weiterer Verhaftungen und anderer persönlicher Schikanen durch die Nazis mutig und zuversichtlich bleiben konnte, erzählt sein Sohn Michael Dechant.



Steffi Wittenberg, geb. Hammerschlag, ca. 1938
© Privatbesitz

5 Steffi Wittenberg ging hier zur Schule

Gedenk- und Bildungsstätte Israelitische Töchter Schule, Karolinenstraße 35
20357 Hamburg-Karlinenviertel

14:30 Uhr **Vortrag, Gespräch & Führung**

Steffi Wittenberg, *1926, musste die heutige Ida-Ehre-Schule 1935 verlassen und wechselte auf die jüdische Mädchenschule. 1939 gelang die Ausreise nach Uruguay. Ab 1948 lebte sie in den USA, wo sie sich mit ihrem Mann gegen die Diskriminierung der schwarzen Bevölkerung engagierte. Nach einem Verfahren gegen sie kehrten beide 1951 nach Hamburg zurück. Andreas Wittenberg erzählt in der einstigen jüdischen Mädchenschule von seiner Mutter. Anschließend findet eine Führung durch die Gedenkstätte statt. Eine Kooperation mit der VHS Hamburg.



Robert Muller, 1938 © Privatbesitz

6 Hier ging Robert Muller zur Schule

Gymnasium Eppendorf
Hegestraße 35
20249 Hamburg-Nord

15 Uhr **Szenische Lesung**

1938 wird Robert Muller und allen weiteren jüdischen Kindern der Schulbesuch verboten. Es gelingt, ihn mit einem „Kindertransport“ nach London zu bringen. 10.000 Kinder wurden so gerettet. Nach dem Krieg wurde Muller in England ein erfolgreicher Journalist und Schriftsteller. Anlässlich seines 100. Geburtstags erinnern 8 Schüler*innen seiner ehemaligen Schule mit einer szenischen Lesung und Auszügen aus einem in Hamburg noch nie aufgeführten autobiografischen Theaterstücks an ihn.



Paul Berendsohn, sitzend, 2. von links, 1929
© Privatbesitz

7 Erinnerung an Familie Berendsohn - Eigentümer der Köhlbrandwerft in Altenwerder

Moorburger Elbdeich 263
21079 Hamburg-Moorburg

15 Uhr **Lesung, Vortrag, Gespräch**

In Altenwerder lebten der aus einer jüdischen Hamburger Familie stammende Paul Berendsohn und seine in Moorburg aufgewachsene Frau Mabel, geb. Rehr mit ihren acht Kindern. Ihnen gehörte die erfolgreiche Köhlbrandwerft. 1933 begannen Schikanen und Ausgrenzungen. Staatliche Stellen sorgten dafür, dass das Vermögen der Familie geraubt wurde. Fast mittellos gelang ihr 1939 die Flucht nach Amerika. Nach Kriegsende kämpfte die Familie viele Jahre um „Wiedergutmachung“. Sie stieß auf starke Widerstände. Zu der Erinnerung werden Nachkommen aus den USA erwartet.

PROGRAMM HAMBURG

Alle Veranstaltungen mit freiem Eintritt

5 VON 5

DENK
MAL
AM
ORT

17. + 18. MAI 2025

